

Fünfter Aufzug.

Erster Antritt.

Von Lechner. Frig.

Frig (hat Lechner an der Hand, der sehr erbtzt aussieht).

v. Lechner. Da bin ich — was wollen Sie noch?

Frig. Daß Sie dort hinein gehen — die Treppe hinauf, dann links die erste Thür, schließen Sie ab: so sind Sie sicher vor dem Pöbel, dem ich Sie mit Mühe entrissen habe.

v. Lechner. Das war Ihre Schuldbigkeit —

Frig. Gastrechtsschuldbigkeit, von meiner Bruderschuldbigkeit hernach. — Der Tumult nimmt zu — entfernen Sie sich. Wie sind geliebt — man hat meinen Bruder unter den Pferden, und Sie auf ihn ziehen sehen — die Leute könnten —

v. Lechner. Ich weiche der Uebermacht. Die Achtung, womit Sie mir begegnen, soll die Unanständigkeiten der übrigen Familie gut gemacht haben. (Er geht ab.)

Frig. Fort. Man kommt. (Schließt außen ab.)

Zweiter Antritt.

Frik. Peter.

Peter. War er das?

Frik. Ja.

Peter (will hinein). Auf!

Frik. Wohin?

Peter. Zu ihm! — An ihn, in ihn, durch ihn hindurch — laß mich!

Frik. Du kannst nicht hin.

Peter. Bruder!

Frik. Geh zurück!

Peter. Lies! (Gibt ihm einen Brief.) Und wenn das Dich nicht wüthend macht, so bist Du ein Mensch ohne Ehre und Liebe, der für seine Schwester nicht thun will, was jeder Bauer thut, dem das Herz unter der Jacke schlägt, wenn er ein Mädchen betrüben sieht!

Frik (liest).

Peter. Das Gewissen schlug ihr, sie wollte abbrechen, da hat er sie wieder. — Da lies — „Der mit der feurigsten Liebe den festen Entschluß, Sie durch des Vaters Einwilligung zu beglücken, verbindet!“ Und da ich ihm das vorhielt — Himmel und Erde — todt wäre er, hätte ihn meine Faust getroffen — sagte er mit einem Lachen — ja er hätte sie beglücken wollen — und das könnte noch geschehen! — Unsere Schwester — Marie — unsers Vaters ehrliche Tochter!

Frik (schlägt den Brief zusammen). Er ist ein Schurke!

Peter. So ist's recht. Fort — hin. — Auf und ab zuckts in mir.

Frik. Auch in mir! Aber höre.

Peter. Was willst Du?

Frih. Genugthung!

Peter. Laß mich die Thür in tausend Stücken brechen —

Frih. Geduld! Du kannst den Degen nicht führen?

Peter. Nein.

Frih. Ich kanns — überlaß ihn mir. Sey ruhig.

Peter. Das kann ich nicht, und ruhig bin ich nicht.

Dritter Auftritt.

Vorige. Wanner.

Wanner. Euer Vater kann das Volk nicht beruhigen —
Wo ist die Alte?

Peter. Ich weiß nicht.

Frih. Bei Marien —

Wanner. Er redet dem Volke zu, wehrt ab — sie wollen
nicht fort — sie wollen Lechner mit Gewalt unter sich haben.
Redet Ihr es ihnen aus, geht.

Vierter Auftritt.

Vorige. Amalie.

Amalie. Sie sind wieder in den Hof gedrungen, sie haben
Herrn von Lechner oben am Fenster gesehen, sie wollen ihn durch-
aus unter sich haben.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Ernestine.

Ernestine. Sie werfen Steine nach dem fremden Herrn ans Fenster herauf. — Der Vater kann fast nicht mehr reden. Er hat das Haus zugeschlossen.

Peter (aus dem Fenster rufend). He — ihr Leute — he! Ich bin wohl, seht — ganz wohl! ganz! Wir sind alle wohl! Mir ist nichts geschehen.

Volk (von außen). Werst ihn herab — er soll herab!

Wanner. Kinder, das wird schrecklich!

Peter. Wir kommen herab!

Volk. Alle — alle und er. Herab mit ihm!

Peter. Seyd ruhig — seyde ruhig, wir kommen!

Volk. Gut — gut!

Frei. Er will gewaltthätig mit ihm verfahren.

Peter. Er will ihn auf den Degen fordern.

Wanner. Was Frei thut, ist recht!

Peter. Abscheulich ist es!

Amalie (zu Peter). Lieber Selbert —

Ernestine (zu Frei). Um Gottes willen, thu das nicht.

Sechster Auftritt.

Vorige. Frau Saaler.

Frau Saaler. Kinder, das ist mein letzter Tag.

Wanner. Hört mich — laßt die Musik anfangen —

Frei. Das ist gut —

Peter. Ja.

Frau Saaler. Ach ja — so zerstreuen sich die Leute —
 Wanner. Lauf, Kleine — die Musik soll gleich anfangen, dicht neben den Leuten! Gleich. (Ernestine geht ab.) Sie
 Mutter — geben gleich Wein her —

Fritz. Thun Sie das, Mutter!

Frau Saaler. Gern, komm mir mit mir. (Sie geht ab.)

Wanner. Ich stifte Ordnung hier unter den beiden.

Amalie. Ach Dunkel — ja, thun Sie das!

Wanner. Hört — der Lärm wird ärger. — Hinunter
 Frau, trinken Sie es dem Aeltesten zu. — Amalie — geh, fordre
 den Jüngsten zum Tanz auf.

Amalie. Ach Gott!

Wanner. Fort, daß Selbst Ruhe bekommt. Hinab, bringt
 sie in Tanz und Fröhlichkeit, daß sie die Sache vergessen! (Die
 Musik geht in der Ferne an.) Die Musik geht an. — So! bringt sie
 nach der Linde hin. — Ich verlasse mich auf Euch!

Frau Saaler (mit zitternden Knieen).

Amalie. Dunkel — hier ist das Unglück unter diesen beiden!

Frau Saaler. Welch ein Unglückstag!

Amalie. Ich verlasse mich auf Sie. (Sie gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Wanner. Peter. Fritz.

Wanner. Jetzt — keine Worte — Entschluß! Was soll's
 geben mit dem Kerl und Euch?

Peter. Er soll merken, daß Marie einen Bruder hat.

Wanner. In der Ordnung, hoffe ich?

Fritz. Verstehst dich.

Peter. Was — mit dem Degen?

Fritz. Natürlich!

Wanner. Wie anders?

Peter. Also dafür, daß so ein Mensch ein gutes Mädchen unglücklich machen will, darf er noch die Wahl haben, ihren Bruder zu erschießen?

Wanner. Freund, das ist —

Peter. Unvernünftig, wenns auch sittlich ist.

Fritz. Bruder, höre mich an.

Peter. Das will ich bleiben lassen; Du könntest mich überreden. Ich habe Dich aber lieb; es ist nicht recht, der Kerl soll sein Eisen nicht in Dich hinein rennen.

Fritz. Höre doch nur — — —

Peter. Nichts. Es ist unvernünftig, wenn man ein Unglück mit einem zweiten Unglück gut machen will.

Wanner. Das ist gut. Sie müssen bedenken —

Peter. Daß ich ein Herz habe und fünf Sinne, daß Du mir lieb bist, daß Du was gelernt hast, der Welt Nutzen und dem Vater Freude machen kannst! Sie sind ein alter Mann, und mögen doch wohl manchen Puff in der Welt überstanden haben; wie können Sie nur das Wort dazu reden, wenn so ein Frage wie Lechner, der auf Raub ausgeht, erwischt wird, daß er noch einen braven Kerl verflimmeln oder niederstoßen darf, und hernach unter seines Gleichen herumstolzieren und sagen soll, den Bürgerskerl habe ich recht niedergeseht? Unterdeß weinen wir hier um Bruder Fritz, und — der alte Vater geht zu Grunde. Nun, Fritz — thu es nicht. Herz habe ich — wenn Du aber dein Leben auf das verfluchte Spiel setzen willst —

so werde ich zaghaft. Nun, Bruder — sey gut. Wir sind Ein Blut, laß Dir's zu Herzen gehen, daß ich bange für Dich bin.

Frih. (umarmt ihn). Zu Herzen gehst mirs.

Wanner. Mir auch.

Peter. Gott Lob! so werden sie ja wohl beide vermünftig seyn!

Frih. Hast Du mich so lieb —

Peter. Ja wohl.

Frih. So habe ich Deine Briefe zu kalt gelesen.

Peter. Sey nur jetzt nicht kalt. Laß das Degenspiel weg, bleib leben. Ich will ihm den Weg weisen.

Wanner. Wie?

Peter. Das finde ich, wenn ich vor ihm stehe.

Frih. Ohne Vertheidigung?

Peter. Was? (Zeigt seine Hände.) Da! Die sind fest und gut, vom Vater aus. Für jemand, den ich liebe, brechen sie Eisen.

Frih. (nimmt seine Hand, gutmüthig). Das ist Ueberfall.

Wanner (eben so). Gastrechtsbruch!

Frih. Er ist in unserm Hause —

Wanner. Die Mehrheit ist gegen ihn —

Peter. Gastrecht — das ist wahr!

Wanner. Das müßt ihr beide ehren. — Versprecht mir es.

Peter. Wie lange?

Wanner. Bis er aus dem Hause ist.

Peter (zu Frih). Willst Du?

Frih. So lange — ja.

Wanner. Versprecht mirs —

Peter. Wahrhaftig!

Frih. Ich verspreche es! (Sie geben ihm die Hände.)

Wanner. Gleichwohl darf er so nicht wegkommen — also verspreche ich Euch, auf Genugthuung für Euch indeß zu denken.

Peter. Versprechen Sie es?

Wanner. So soll er nicht wegkommen. — (Obst beiten die Hand.) Auf Ehre!

Peter. Gut. Sie sind ein ehrlicher Mann. Ich bin ruhig. — Setz laß uns den Vater — Da ist er!

Achter Auftritt.

Vortz. Selbst.

Peter. Vater, wie ist Dir?

Wanner (holt einen Stuhl). Setz Dich, Freund!

Frih. Armer Vater!

Wanner. Setz Dich — ruhe! — Ja — das ist nun so — sobald man Vater ist —

Selbert. Vater — in dem Worte liegt mein Trost — mein Muth, mein Lohn! Mutt bin ich — aber das geht über —

Peter. Können wir was thun?

Selbert. Hinunter gehen — daß die Leute im Tanz bleiben. Wer hatte den geschickten Einfall mit der Musik?

Frih. Herr Wanner —

Selbert. Das gleicht Dir. — Es war Zeit —

Frih. Wollen Sie nichts nehmen?

Selbert. Nein.

Peter. Du siehst übel aus.

Wanner. Beruhige uns, wie ist Dir?

Selbert. Matt — aber sonst nicht krank. — Laßt mich nur ein wenig so ruhen —

Wanner. Ruhe! denn diese ruhen auch —

Selbert. Wie so?

Wanner. Der wollte den Degen gegen Lechner ziehen —
Der ihm die Faust auf's Herz setzen.

Selbert (steht auf). Rinder!

Wanner. Ruhig — Sie haben gelobt, die Gemüthung zu wählen, die ich ihnen verschaffen werde.

Selbert. Dank, Bruder! — Du kamst zur Stunde, wo ein Bruder nöthig war.

Wanner (reicht ihm die Hand). Sollst mich auch so finden.

Peter. Ich weiß nicht, ob ich dem Bruder nöthig war — aber er war mir indeß recht gut, Vater!

Fritz. Er hat mir einen schönen Augenblick gegeben.

Selbert. Fühlst Du das, Fritz?

Fritz. Ja!

Selbert. Das ist eine gute Nachricht. Kommt, kommt, meine Söhne — liebt Euch immer — seyd Euch immer nöthig — immer gut — so lebt Ihr schöne Augenblicke. (Fritz und Peter umarmen sich.) Sieh da — ich bin Vater dieser beiden! So liegt Trost, Muth und Lohn in dem Worte! — Marie will ich sprechen, wenn sie kommt. — Daß niemand sie rufe.

Peter. Du bist so gut, Vater! Gott gebe Dir doch viele frohe Tage unter uns!

Selbert. Wenn es Euch nützt. Geh jetzt hinunter.

Peter. Das will ich, denn Du bist jetzt ruhig, und hast einen Freund um Dich, der es gut meint, und mehr versteht als ich. (Er geht ab.)

Selbert. Fritz — es hat meinem Herzen wohl gethan, daß Du gut mit Peter bist! Ich danke — geh jetzt. (Fritz umarmt ihn glühend, dann ab.)

Neunter Auftritt.

Wanner. Selbert.

Wanner. Was willst Du mit Marie?

Selbert. Erst sehen, was sie will; dann väterlich richten — aber gerecht!

Wanner. Sie hat Dich beleidigt —

Selbert. Gefränkt!

Wanner. Wie kannst Du Dir denn einbilden — Du wirst dich gerecht gegen sie seyn? Sey billig. Und was soll aus Rechnern werden?

Selbert. Um!

Wanner. Wie?

Selbert. Wenn ich nicht Vater wäre — ich würde hart mit ihm verfahren.

Wanner (schlägt ein). Recht so! (Käster). Aber Du bist Vater!

Selbert. Gleichwohl, wenn der Vater bedenkt, wie er die Pflanze verkümmert hat, die ich so sorgsam gewartet habe — wenn ich an das Kind so mancher Väter denke, das diese Wollüstlinge täglich unter unsern Augen anrichten! Wenn ich daran denke, daß er noch des Mädchens und des Vaters lachen kann, daß seine Gesellschafter der Bürgerfamilie lachen, daß manche Dame der Einfalt des guten Kindes spotten wird, das in die Falle ging, und über

ihren Fächer herab den Witz bewundern wird, womit die Falle gelegt wurde — so könnte ich alles vergessen, meine Pistolen laden und —

Wanner. Recht so! recht so, Bruder! (Almarmt ihn.) Aber, (geht zurück) du bist Vater!

Selbert. Drum! Was mache ich mit dem Menschen?

Wanner. Laß sehen. Seine Ländereien —

Selbert. Will ich nicht mehr.

Wanner. Du bietest ihm den Pachtkontrakt zurück?

Selbert. Zurück.

Wanner. Ihn — so laß mich mit ihm reden.

Selbert. Wohl.

Wanner. Ihn fortzuschaffen —

Selbert. Heimlich —

Wanner. Verstehst dich! — Höre — mir fällt bei — wenn dein Sohn ein Jahr wartet, Unfälle ist dann mündig, die Verwandten haben mir dann nichts vorzuwerfen: so könnte sie doch keinen Fritz heirathen.

Selbert. Hernach davon — hernach.

Wanner. Daß Du mir nicht vergiffest, daß dieß mein liebster Wunsch ist —

Behnter Austritt.

Vorige. Frau Saaler.

Frau Saaler. Ja, lieben Leute, das ist ein Unglück —

Wanner. Unglück? Glück ist es!

Frau Saaler. Glück? Herr Licenziat, Sie —

Wanner. Glück! Ja Frau, ich sehe mir Glück in der Sache! Man kennt die Krankheit jetzt —

Frau Saaler. Ist eine Krankheit dann auch geheilt?

Wanner. Ja, wenn der Patient noch was nutz ist.

Frau Saaler. Und wenn der denn nichts nutz wäre?

Wanner. Thut man das Seine, und befehlt das übrige Gott. Da stehen wir mit Marie — und das mag der Vater untersuchen.

Selbert. Das will ich.

Frau Saaler. Ach was muß ich erleben!

Wanner. Frau, hängen Sie nicht noch Ihre Wehklagen an des Vaters schweres Herz. Bei meiner Seele, Sie sind dazu zu gescheidt. Frisch auf — rühren Sie Sich. So lange der Mensch athmet, kann er jung seyn. Ihr Großmutter — handeln Sie wie eine brave Hausfrau, die dem Manne die Last leichter macht. Werfen Sie so ein silfzig Jahre hinter sich; ich wills eben so machen; dann geht alles, wie es muß. (Er geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Frau Saaler. Selbert.

Frau Saaler. Die Hausfrau — meine gute Tochter — ja — die fehlt eben.

Selbert. In diesem Falle — wohl ihr!

Frau Saaler. Und wenn ich meiner Tochter Stelle vertreten will, und wenn ich sie gewissenhaft vertreten will — so muß ich nicht klagen; so muß ich freilich nicht daran denken, wie die Mädchen zu meinen Zeiten waren. Die Welt wird alle Tage

andere — — Aber, wie gesagt, Herr Wanner hat Recht: wenn ich meiner lieben seligen Tochter Stelle vertreten will, so muß ich das vergessen. Um — zu meinen Zeiten freilich — wenn damals so ein Mädchen in einen Edelmann sich vergafft, Briefe gewechselt, Geheimnisse gehabt hätte, da — Aber Wanner hat Recht. — Ich will so ein fünfzig Jahre hinter mich werfen, und es vergessen.

Selbert. Liebe, gute Mutter!

Frau Saaler. Ach ich weiß wohl, wenn meine Tochter, Gott tröste sie — jetzt hier zwischen uns beiden stehen könnte — so würde sie an Ihrem Halse hängen, Sie wehmüthig ansehen und bitten, daß Sie Mariechen vergeben möchten. Dann dürste ich Ihnen sagen, Herr Sohn, daß Ihre Erziehung nichts getaugt hat, daß man das sonst besser verstanden hat, daß Sie Ihre Kinder zu Herren gemacht haben: und das müßte ich sagen, denn es ist wahr. Da aber meine Tochter in die Ewigkeit ist —

Selbert. Mutter!

Frau Saaler. Und ihre Thränen für Marie nichts mehr gut machen können — so will ich denn ein fünfzig Jahre hinter mich werfen, und singen ein ander Lied. — Vergeben Sie ihr in Gottes Namen!

Selbert. Das ist die Mutter meiner vereinigten Luise; ich sehe sie, ich höre sie wieder — Mariens Fürsprecherin!

Frau Saaler. Ich könnte nicht ruhig sterben, wenn die Kinder nicht eine gute Mutter an mir hätten — Vergeben Sie also Mariechen, und recht von Herzen!

Selbert. Von Herzen!

Frau Saaler. Unrecht bleibt es freilich. Wer so einen Vater hat, sollte — Aber — wenn eine Mutter so von ihren Kindern gehen muß, es ist gar zu hart! Wenn sie denn so auf

Erden das Mutterrecht nachläßt, hat sich wohl vorzusehen, daß er nicht zu viel thut. Herr Sohn — ich sehe meine Tochter noch, als ihr die Kinder das letzte Mal vorgeführt wurden. Wie sie nun fortgebracht wurden, da richtete meine selige Luise sich noch einmal auf — sah ihnen nach, streckte ihre kalten Arme ihnen nach. Das letzte war Mariechen, die sah sich in der Thür noch einmal kläglich um — „Ach Mariechen behielte mich so gern!“ sprach der liebe Engel, und sank wieder auf sein Tobeslager nieder. — „Du willst mich, Vater! so leite sie und laß gute Menschen Geduld mit ihr haben!“ Ja Luise, ich habe Geduld!

— **Selbert.** Auch ich!

Frau Saaler. So, Herr Sohn — wir wollen Geduld haben, so halten wir ihr unser Wort, wie Sie ihr denn immer Wort gehalten haben.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Marie.

Frau Saaler. Komm, komm her! (Marie kommt zwischen Ae.) Bittre nicht, Unge — wir wollen Geduld haben. (Marie schluchzt.)

Selbert. Um der Thränen willen, die heiß über Deine Wangen laufen, und weil ich nicht begreifen kann, daß Du böß seyn solltest — will ich Geduld haben.

Frau Saaler. Ja wir wollen Gutes von Dir hoffen, um Deiner seligen Mutter willen.

Selbert. Ich vergebe Dir.

Marie. Vater! (Umfaßt seine Kniee, reicht die andere Hand der Mutter.) Mutter!

Fran Saaler. Steh auf —

Marie. Mein Erröthen, mein Gram — meine Liebe, mein Wille, hier Gutes zu geloben, wirft mich nieder — denn wie könnte ich an Ihrem Busen seyn, wie könnte ich die Narbe aufsehen — die Sie einst aus Liebe für mich empfangen — meine Thränen werden sie brennen machen — — hier mögen sie in den Staub fallen, und von niemand geachtet seyn. Vater, Sie sind so gut — sehen Sie mich härter an, ich bitte Sie.

Fran Saaler (hebt sie auf). Sag mir auf Deiu ehrliches Gewissen, hast Du Gutes vor?

Marie. Ach ja!

Selbert. Kannst Du Lechner vergessen?

Marie. Ja, denn ich muß ihn verachten.

Selbert. Gewiß?

Marie. Bei dem Andenken meiner Mutter, es ist wahr!

Selbert. So bin ich ganz mit Dir zufrieden. Umarme mich —

Marie. O wie wohl, wie frei, wie selig ruhe ich an Ihrem Herzen, da ich vor Ihnen kein Geheimniß mehr habe! Bin ich Ihnen auch wieder lieb, Mutter?

Fran Saaler. Du hast recht ungehorsam gehandelt, recht! Aber wegen — nun — (Zieht sie an sich, und Marie küßt sie.)

Marie. Mutter, ich wills verdienen — Ach mein Vater, eine Bitte —

Selbert. Rede, mein Kind —

Marie. Etwas, das mir Stärke und Muth geben wird — nennen Sie mich bald einmal wieder Ihre liebe Marie —

Selbert. Mei —

Frau Saaler. Nein, Herr Sohn, das gehört ihr noch nicht. Wir wollen sehen, wie sie sich anlassen wird. Du hast geweint. — So kannst Du nicht unter die Leute gehen, trockne Deine Augen. Kommen Sie auf mein Zimmer. — Dort, unter dem Bilde meiner Luise, wollen wir ihr noch gute Lehren geben, daß ich auch meine Schuldigkeit ganz thue, und mein Gewissen bewahre. Geh voraus dahin, Marie. (Marie geht ab.) Eine gute Seele! Wären die Väter und die Frau Ruhme in der Stadt nicht gewesen —

Selbert. Da sie ihn nicht mehr achten kann, liebt sie ihn auch nicht mehr. Sehen Sie nun — Liebe zu uns, und gute Grundsätze, lassen doch ein Kind nie ganz fallen. — In der Hauptsache habe ich an meinen Kindern doch reiche Ernte!

Frau Saaler. Beispiel — Beispiel, Herr Sohn, das ist die Hauptsache, und das ist der Segen, der auf Ihrem Haupte ruht!

Selbert. Den Sie in mein Haus gebracht haben!

Frau Saaler. Der mir in Ihnen so viel Gutes gibt, daß ich ein heiteres Alter habe! Gott Lob. Nun kommen Sie. Nun sind mir die flüchtig Jahre wieder gekommen, und ich will ihr heilsame Lehren für die Zukunft geben. (Geh.) Kommen Sie, Herr Sohn. (Sie gehen ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Wanner. Frig.

Wanner. Setzt machen Sie, daß Ihr Vater mir den Pachtvertrag schickt.

Fritz. Und wenn Rechner geht —

Wanner. Sage ich es Ihnen.

Fritz. Mein Pferd ist gesattelt; auf der Gränze werde ich —

Wanner. Gut — gut.

Vierzehnter Austritt.

Vorige. *Amalie.*

Wanner. Geh jetzt, daß Dein Vater mich in Ruhe läßt —

Fritz. So wie er geht — darauf rechne ich!

Wanner. Ja doch!

Fritz. Denn —

Wanner. Ja doch — geh! —

Fritz (geht ab).

Wanner. *Amalie*, ich habe Dich rufen lassen —

Amalie. Sie sind so ernst —

Wanner. Die Anruhen im Hause haben mich ernst gemacht.

Von Mariens übler Lage — komme ich auf Deine bessere Lage.

Du bist versorgt. Heirathe — sobald Du mündig bist. Fritz ist

der Mann für Dich.

Amalie. Wer weiß —

Wanner. Ich.

Amalie (schweigt.)

Wanner. Wie? Das Spiel der niedergeschlagenen Augen ist nicht für jemand, der seine Augen bald ganz schließt. Hast Du dagegen? — Ja oder Nein?

Amalie. Sie sind so — ernst und gerührt —

Wanner. Das ist meine Sache. — Nun — Ja oder Nein?

Amalie. Dagegen habe ich nicht —

Wanner. Gut. (Küßt sie.) Sey geschickt! (Streichelt ihre Wangen.) Habe mein Andenken lieb, und verpflege meinen Jupiter. Jetzt geh —

Amalie. Lieber Onkel — Sie rühren mich unbefchreiblich!
Wanner. Das ist gut!

Amalie. Sie sind sonst —

Wanner. Nicht so feierlich? — Im — dagegen werde ich an dem Tage, wo Du heirathest — nicht feierlich seyn, und so isse egale Rechnung. Geh zu Marie, sie leidet und bedarf Deiner! Geh hin, Kind!

Amalie (geht ab).

Wanner. Gott mit Dir! — Wir sind fertig.

Fünftehnter Austritt.

Ernestine. Wanner.

Ernestine. Da schickt der Vater Papiere.

Wanner. Gut.

Ernestine. Bruder Peter wird auch gleich hier seyn.

Wanner. Gut. (Küßt sie.) Kind — koste ja Deinem Vater keine Thränen. — Lauf hin.

(Ernestine geht ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Wanner. Peter.

Wanner. Wie sind die Leute unten — ruhig?

Peter. Alle ruhig, tanzen alle, da sie mich wohl gesehen haben —

Wanner. Ist keiner mehr am Hause herum?

Peter. Sie tanzen alle.

Wanner. Desto besser. Ich wollte wohl, Du gingest hin, und gäbest Acht, daß Marien nicht zu viel geschieht —

Peter (lebhaft). Gewiß, das leide ich nicht.

Wanner. Ich bin Dir recht gut.

Peter. Das ist schön.

Wanner. Trag den Ring von mir —

Peter. Als was?

Wanner. Als Ring.

Peter. Noch habe ich keinen getragen, aber der ist auch der rechte nicht.

Wanner. Warum?

Peter. Ach ich möchte nur einen kleinen schlichten goldnen Ring haben —

Wanner. So?

Peter. Inwendig mit Buchstaben.

Wanner. Aha! — Weißt Du schon, welche Buchstaben

Peter. Ach ja! A. F.

Wanner. Wie — wer ist das? A — A?

Peter. — m!

Wanner. Und noch einmal a?

Peter. Hernach — l —

Wanner. Amal — ?

Peter. — ia Fersen! Ach wenn es Gott so gut mit mir vorhätte!

Wanner. Hm!

Peter. Dann wollt ich eine eigene Wiese für eine eigene Kuh, von der Ihr Jupiter allein die Milch haben sollte — wollt ich halten.

Wanner. Guter Junge — das kann wohl nicht seyn — Aber Dir wird es doch gut gehen. Denk, daß ich Dir es gesagt habe. Geh; den Ring behalte.

Peter. Wozu?

Wanner. Zu meinem Gedächtniß.

Peter. An Sie denke ich, wo ich einen guten Menschen sehe!

Wanner. Geh jetzt.

Peter. Und wenn ich auch Amalien nicht haben soll!

Wanner. Du bist ein braver Kerl —

Peter. Ach, es hilft mir ja doch nichts! (Er geht ab.)

Wanner. Es ist doch gut, wenn man keine Familie hat. — Kaum gehöre ich eine Viertelstunde zu dieser, und schon gebundene Hände bei jedem Schritt! (Schließt die Thür auf, die zu Lechner führt, und ruft hinein:) Herr von Lechner — Herr von Lechner!

v. Lechner (von innen). Ich komme! (Wanner geht zurück.)

Siebzehnter Auftritt.

Wanner. Von Lechner. Dann Andreas. Hernach
Peter von außen.

v. Lechner. Man betrügt sich sehr abgeschmactt gegen mich.

Wanner. Man hätte kürzer verfahren sollen.

v. Lechner. Kann ich fort —

Wanner. Gleich. Dieß Papier gehört Ihnen —

v. Lechner. Der Pachtvertrag —

Wanner. Und Selberts Unterschrift wird zurück be-
geht.

v. Lechner (lacht). Gut, gut.

Wanner. Sie hätten den Dank für den Segen mitfeiern
können, der auf Ihren Feldern geblüht — statt, daß diese Familie
nun Sie bittet, von hier zu gehen, um ihr Glück nicht zu
führen.

v. Lechner. Hat Ihr alter Freund Sie an mich ab-
geschickt, mir eine Predigt zu halten? Wohl, reden Sie;
ich will hören und dann gehen. — Nun — thun Sie Ihre
Schulbigkeit.

Wanner. Ich thue sie. Wir schießen uns.

v. Lechner. Alter!

Wanner. Mit jungem Herzen. (Nimmt zwei Pistolen
heraus.)

v. Lechner. Sie wollen —

Wanner. Sie sind gleich geladen — Wählen Sie — und
fort! —

v. Lechner. Bedenken Sie, Sie sind —

Wanner. Alt! So schöne ich Vater und Sohn —

v. Lechner. Vater und Sohn —

Wanner. Die Sie fordern wollen.

v. Lechner. Sie nehmen da den Antheil —

Wanner. Eines Freundes! Daß Sie keinen solchen haben,
begreife ich.

v. Lechner. Einen Don Quijot nicht, der —

Wanner (heftig). — Das Wort ist hart — aber Sie
reizen mich nicht — denn ich bin gefaßt. (Katt.) Ich habe es

überlegt, ich will es. Diese Geschichte soll in Ihrer und Ihres Gleichen Lebensart einen Stillstand machen — sey es durch meinen Tod — aber Sie haben gesrevelt und sollen büßen!

v. Rechner. Ich habe Herz — Aber, vernünftig gesprochen — wie kann eine Galanterie Sie so aufbringen?

Wanner. Weil es Galanterie war; weil Sie um Galanterie, Vater, Tochter, Bruder — eine ganze Familie opfern wollten; weil Sie über den Kummer lachen, den Sie angerichtet haben; weil ich in Ihnen die ganze frivole Race züchtigen will. Leben ist mir nichts — für wehrlose Tugend sterben — alles! Genug — fort!

v. Rechner. (nimmt die Pistole. Her! allons! — Wohin?)
Wanner. In das Wäldchen dort auf der Höhe.

v. Rechner. Gut. (Sie gehen.) Noch eine Frage. (Sie stehen an der Thür.) Dann schieße ich mich, wenn Sie wollen.

Wanner. Gefragt!

v. Rechner. Auf Ihre, insultiren soll die Frage nicht! — (Sie gehen vor.) Was ist mein Vergehen?

Wanner. Sie haben sich um Marie beworben?

v. Rechner. Ja.

Wanner. Auf eine Art, die ihr eine Verbindung hoffen ließ?

v. Rechner. Auf gewisse Weise — ja.

Wanner. Um von der Höhe Ihrer Tugend sie fallen zu machen? (Rechner zuckt die Achseln.) Sie gestehen das.

v. Rechner. Ich habe geschwiegen.

Wanner. Jetzt kommen Sie.

v. Rechner. Gleich! — Ich weiß, daß der älteste Sohn vom Hauje auf der Universität einer Zimmermannstochter die Cour machte.

Wanner. In ernster Absicht.

v. Lechner. Wie ernst möchte die seyn, da er sie verlassen konnte?

Wanner. Er kann sie nicht heirathen.

v. Lechner. Ich kann Marien nicht heirathen.

Wanner. Jenes Mädchens Ehre ist ungekränkt.

v. Lechner. Ich schiese mich für Mariens Ehre.

Wanner. Seine Absichten waren rein.

v. Lechner. Desto schlimmer. Ich — gehe wahrscheinlich ohne Mariens Achtung von hier. Er — steht wie der Held, der Ehre und Pflicht sein Liebstes opfert — ein liebenswürdiges Wesen — so steht er vor der Zimmermannstochter!

Wanner. Hm!

v. Lechner. Marie ist von ihrer Liebe geheilt — oder kann es werden. Die Zimmermannstochter grämt sich — liebt keinen andern — indess der Oheim Wanner ganz ruhig die Hand des Geliebten seiner Nichte gibt, und dann doch wieder mit mir über das sich schießen will, was er dort gut heisst! Wie — was sagt Ihnen Herz und Gewissen?

Wanner. (Pause.) Aehnlich ist der Fall — aber nicht gleich.

v. Lechner. Gleich. Der angesehene Privatmann — die Handwerksmannstochter. Der Edelmann — die Privatmannstochter. Ich opfre die edle Liebe eines guten Mädchens der Galanterie — er der Ambition. Eines ist etwas besser, recht ist keines.

Wanner. Ihre Rechnung ist sehr ungleich —

v. Lechner. Leichter kann der Bürger der minderen Bürgerin Wort halten, als der Edelmann. Strafbarer ist in diesem Fall der Bürger — — und — mein Herr Licenziat, der Bürger, der der minderen Bürgerin sich schämt — ist stolzer als

der Edelmann. — Wollen wir uns nun noch schießen — so thun Sie es für das, was Marie hätte riskiren — können — ich für die Zimmermannstochter, die schon aufgeopfert ist! — Wer schießt dann mit dem besten Gewissen?

Wanner (geht einen Augenblick bei Seite, nimmt ihm dann die Pistole). Keiner! (Eine kalte Verbeugung.) Glückliche Reise! (Klingelt dreimal.)

v. Lechner. Uebrigens —

Wanner. Nichts mehr! — Wenn Sie über die Familie lachen — finden wir uns.

v. Lechner. Ich fühle Achtung für Sie. (Wanner verbeugt sich.)

Andreas. Befehlen? —

Wanner. Gib mir das Billet, was ich Dir vorhin für Deinen Herrn gab

Andreas. Er hats schon — eben habe ich es —

Wanner. In einer Stunde, sagte ich Dir —

Andreas. Ich hätte es vergessen mögen, da —

Wanner. Nun gleich viel. Besorge den Herrn und seine Pferde und Leute heimlich von hier weg —

Andreas. Gleich. (Er geht ab.)

v. Lechner. Ich möchte Ihnen gern Vergnügen machen — wie aber? — Bekehrung — in meiner Jugend — hat nicht —

Wanner. Man kommt —

v. Lechner. Behutsamkeit wenigstens —

Peter (von außen). Auf! — Die Thür auf! —

Wanner. Gleich! — Wenn Sie glücklich auf der Höhe sind —

Peter. Herr Wanner — leben Sie?

Wanner. Ja doch! — dann ein Zeichen für uns —

II. Akt. Erste Scene.

v. Lechner. Mein Jäger soll —

Peter (sprengt die Thür ein).

v. Lechner. Wüth! (Er geht schnell ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Wanner. Peter. Dann Selbert. Amalie und Ernestine.

Peter (stürzt auf ihn zu). Was haben Sie gemacht? (Umarmt ihn.)

Selbert (den Brief in der Hand). Freund, um Gottes willen, was thust Du? (Umarmt ihn.)

Amalie (umfaßt ihn von hinten zu). Onkel!

Ernestine (nimmt an Peters Seite seine Hand, weinend). Ach lieber Herr Wanner —

Wanner. Was ist's? Was führt Euch allen in die Köpfe?

Amalie. So — wollten Sie mich wegschicken?

Selbert. Dein Leben opfern?

Wanner. Es ist ja nichts draus geworden. Da — seht! Mein Kopf ist noch so ganz mein, als der Kopf eines Advokaten seyn kann, und der Purpur meiner Nase ist nicht erblaßt!

Peter. Scherzen Sie nicht. Mir zittern die Kniee noch, und mir ist so zu Muth, daß ich laut weinen möchte.

Selbert. Sieh, wie mir die Thränen herabrollen — besser Lohn habe ich nicht.

Peter. Ist das die Gemüthung, die Sie uns —

Wanner. Erhebt Ihr nicht ein Geschrei, wenn ein alter Invalide findet, daß er ausgehient hat, und daß es besser ist, junge Bursche bleiben auf dem Posten, als er! Was hätte es denn geben können? — Krankenbesuche und Medicin hätte ich erspart. Im — habe ich doch weiland auf der Universität für manchen Landsmann, der kein Herz hatte, mehr gewagt, als ich hier für meinen besten Freund wagen wollte! Wolle! Gesehen ist nichts. Da liegen beide noch geladen: also komplimentirt mich weder mit Worten, noch mit Thränen. — Ah die Goshmutter!

Nennzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Frau Saaler von Frig geführt.

Frau Saaler. Lebt er denn noch?

Alle. Ja, Gott Lob!

Frig. Haben Sie so Wort gehalten?

Wanner. Meinem Herzen!

Frau Saaler. Ein feiner Mann! (Setzt sich.) Mir zittern

alle Glieder. Wirft sünfsig Jahre hinter sich.

Wanner. Nun —

Frau Saaler. Und die gesunde Vernunft mit! Schießen? Ist das christlich?

Wanner. Liebe alte Freundin!

Frau Saaler. In Ihren Jahren noch so toll?

Wanner. Der erste Wurf ist der beste. Uebrigens unterwerfe ich mich dem Gerichte nicht; denn wenn über ein Duell Großmutter zu Gerichte fahren — so ist kein Erbarmen; und ich möchte doch noch bei Euch bleiben. Friede,

Mütterchen! — Gnade dem alten Sünder! Sein Herz hats gut gemeint!

Fritz (umarmt ihn). O wie fühle ich das!

Wanner (macht sich los). Weg, Bursche — Du hast den Handel verderbt.

Fritz. Ich?

Selbert. Was hat mein Sohn —

Peter. Bruder *Fritz*?

Wanner. Wenn eine Partie böse Sache hat, sinkt mir der Arm.

Fritz. Was habe ich gethan?

Wanner. Hört, ihr Leute — der Mensch ist in eine Zimmermannstochter ernstlich verliebt — (*Fritz* tritt einen Schritt mit gefalteter Stirn zurück. Alle sehen auf ihn.) hat nicht das Herz, sie zu heirathen, weil er höher will. Da wir eben am Schuß waren, fragt mich *Lechner*: ob ich Recht hätte, seine Heirath zu stiften, da das Mädchen vor Gram des Todes seyn könnte? (Pause. *Frau Saaler* steht auf). Da ist die Sache — Nichtet! (Pause. *Fritz* schlägt die Arme unter, sieht auf den Boden.)

Selbert. *Fritz*!

Frau Saaler (geht ganz vor und sieht ihn an). Eine Zimmermannstochter? (*Fritz* hält die Hand vor die Stirn.)

Wanner. Ist sie Euch zu wenig?

Frau Saaler. *Fritz* — eine Zimmermannstochter? (*Fritz* wirft sich in einen Sessel.)

Wanner. Lieber die Zimmermannstochter für den Bürger als ein Fräulein! Sie bringt ihm eine Art ins Haus. Gut, die steht hinter der Thür und schadet niemand. Wo aber ein Pergament mit einer Kapsel in ein Bürgerhaus mitgekommen ist — das mögt Ihr unter noch so viel Schlösser legen, es brüht Euch Anheil und Thorheit.

Fritz (steht auf). Ich liebe sie.

Amalie. Das — (gibt Selberten das Porträt) ist sie —

Selbert. Ein gutes Gesicht!

Peter. Vater, laß mich auch sehen, wer den Bruder zahn gemacht hat.

Wanner. Was meint Ihr? Soll sein Ehrgeiz die weiße Fahne ausstrecken?

Peter. Du schämst Dich, weil es eine Zimmermannstochter ist? Und sie hat ein so ehrlich Gesicht, und ein so schön Gesicht, daß ich ihr recht gut bin.

Selbert. Ist das Deine Billigkeit?

Fritz (wendet sich ab). —

Selbert. Deine strenge Gerechtigkeit?

Fritz (weint und verbirgt es).

Selbert. Du hast gegen Dein Herz gearbeitet — und bist Dir — uns — und wir sind Dir fremd geworden!

Fritz (schluchzt laut und geht ab).

Wanner. Laßt ihn; sein Herz bricht, der Verstand schämt sich. Wenn die Kinder roth werden, sind ihre Thränen nahe.

Amalie. Ich will sie stiefeln machen, diese Thränen.

(Sie folgt Fritz.)

Frau Saaler. Eine echte, rechte Liebchaft?

Wanner. Ja.

Frau Saaler. Und da hat wieder der Vater nichts gewußt? Wieder Ein tausend sieben hundert und neun und neunzig!

Wanner. Sie hätte ihn gebildet, sagt er.

Selbert. Das wußtest Du? —

Wanner (hält die Hand vor die Augen). Freilich.

Selbert. Wolltest das Mädchen opfern?

Wanner. Ich wollte hoch hinaus mit ihm und Amalien.
Dünkel!

Selbert. Und dieß Mädchen (er gibt der Frau Saaler das
Porträt), die ein sehr ehrliches Gesicht hat, hintergehen?

Wanner. So fragte Lechner mich auch, und darum stand
ich wie ein alter dummer Junge gegen ihn über. Er brachte
meine Hand aufs Herz — ich den Hahn in die Ruhe, die Pistolen
auf den Tisch — will nun Heirathen stiften, dann auf meine
Stube gehen und mich ärgern, daß die Jahre vorüber sind, wo
man erst schießt und dann fragt. — Kreuze nicht mit den Augen
gegen mich, Mütterchen. Ich hätte den Menschen nicht ermordet,
und mein Tod wäre ein glorreicher Tod gewesen, für die Tugend,
meinen alten Freund und seine Kinder. — Manche alte Bursche —
von denen, die noch hier und da auf Amtshäusern vorhanden sind
— hätten ihr Pfeischen ausgelopft und gerufen: — Unser
Wanner ist doch fidel gestorben! — Das ist der Text, den ich zu
meiner Leichenpredigt wünsche.

Peter. Wenn ich nun wäre wie Sie — so lebte ich fidel.
— Ich spräche: Amalie, du sollst dem Zimmermannsmädchen das
Herz nicht zerreißen — und dem Peter auch nicht. Geh hin —
gib Deine niedliche Hand an Peter. Er ist ein ehrlicher Kerl. —
Er wird für Dich, mich, Vater und Großmutter thun, was er
weiß und kann — Wir wollen zusammen fidel seyn. —

Wanner. Du — Landmann! — Wenn Amalie Dich will —
Peter (springt auf). Ein Wort?

Wanner. Topp!

Peter. Vater? — (Selbert lachelt). Vater lachelt! Victoria!
— Gott Lob! Der Peter ist Bräutigam! (Er ist in fröhlichen
Sprüngen hinaus.)

Wanner. In einem Jahre ist sie mündig — dann hört
meine Verantwortung auf — So lange wartet.

Frau Saaler. Ja — dann läßt sich freilich auch eine Einrichtung machen!

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Marie.

Marie (küßt Wanners Hand). Ich bin es nicht werth.

(Man hört in der Ferne kläsen.)

Wanner. Lechner ist in Sicherheit.

(Frau Saaler. Ist er fort?)

(Selbert. Gut.

Wanner. Marie — wie ist Ihnen, wenn wir von Lechnern sprechen?

Marie. Leicht — Wie nach einem schweren Gewitter.

Wanner. Trefflich! Braves Mädchen!

Einundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Peter und Amalie.

Peter (der Amalien im Scherz hereinzieht). Sie will, sie will, sie will!

Amalie. Dunkel?

Wanner. Da — (er gibt sie Peterm) Habt Euch! (Er bringt sie zu Selberten.)

Selbert (umarmt sie). Seyd glücklich!
 Peter (führt sie zu Frau Saaler). Da ist eine Tochter, die so gut wird, als meine Mutter. Sie weiß, daß ich Dich lieb habe, und wird herzlich gut gegen Dich seyn. Lege Deine liebe Hand auf sie — das ist eine gute Vorbedeutung.

Frau Saaler (sieht auf und steckt ihr einen Ring an). Sey wie meine Louise — und lebe länger!

Selbert. Liebt Euch, wie wir uns liebten —

Wanner. Und mich laßt nicht allein!

Peter (geht zu Wanner).

Amalie (zu Selberten).

Zweihundzwanzigster Auftritt.

Vorige. Friß.

Friß. Vater —

Selbert. Wir sind hier sehr glücklich —

Friß (mit unterdrückter Bewegung). Ich habe einen Reitenden weggeschickt — ich hoffe sie wird kommen —

Selbert. Ich bin mit Dir zufrieden —

Friß. Damit Sie sie sehen —

Selbert. Und dann —

Friß. Wenn sie Ihnen gefällt —

Selbert. Ich denke sie wird mir gefallen.

Friß. Halte ich es für meine Schuldigkeit sie zu heirathen.

Selbert. Schuldigkeit nur?

Friß. Und Glück, Wonne, Segen meines Lebens, den —

Selbert. Recht. — Komm, laß Dein Herz an dem meinen schlagen, unsre Thränen sollen zusammensießen. Du folgst dem Herzen, und es wird Dich lohnen. — Sohn — wehe dem Lande, dessen Richter nie weinen will — er weist den Schutzengel der Unterthanen ab!

Wanner (geht hinten auf und ab).

Frau Saaler. Komm, Fritz — komm her.

Fritz (geht zu ihr).

Frau Saaler. Du ehst Deinen Vater, wie es sich gebührt. — (Sie hat ein Kreuz um den Hals gebunden.) Gib das Deine Braut, wenn sie ankommt; es ist ein Kreuz von schönen Rosetten; mein seliger Herr schenkte mir es an meinem Geburtstage. Das bedeuete Dir: Wer hier Kreuz trägt — glänzt oben.

Fritz. Dank Mutter — aus vollem Herzen.

Wanner (kommt vor). Höre — ich will Dir auch ein Kreuz schenken — meine Praxis in der Stadt. Die Thräne der gerechten Unschuld glänzt auch schön!

Selbert. Zusammen leben wir —

Wanner. Bei einander sterben wir — *Gaudeamus igitur* (Kuft aus dem Fenster.) Hört, ihr da unten, ihr Tänzer und Springer — *Gaudeamus igitur!* Bringt euern Herbstkranz her — Eure Musik, Eure hübschen Mädchen — herauf, herauf!

Frau Saaler. Die Schwiegertochter wird mir eher guten Tag geben, als *Bonjour*.

Ernestine. Ich darf Deiner Braut doch ein Tuch nähen?

Fritz. Es soll ihr bester Schmuck seyn.

Selbert. Fritz, Du machst alles, wie ich es wünsche.

— **Peter.** Und Peter ist auch nicht übel!

Amalie. Peter ist gut.

Wanner. Da lasse ich das Mädchen Italienisch lernen, Englisch, Singen — Malen — und nun will sie Salat setzen, Heu machen — bleichen —

Peter. Das lerne ich ihr, sie mir das andere. Gute Nachbarn tauschen — (küßt sie) tausche!

Frau Saaler. Peter! Es ist doch ein ungezogener —

Wanner. Bräutigam! Die Leute haben so ihre eigne Etikette. Ernestine laßt mir statt der Nichte. Jupiters erste Hofdame.

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Andreas mit einem Mädchen am Arme. Vorige.

Andreas. Ist wahr — wir sollen kommen?

Selbert. Herein!

Peter. Alle!

Amalie. Herein!

Fritz. Ja doch!

Andreas. Kommt herein — alle — kommt die Musik auch, nur herein!

Vierundzwanzigster Auftritt.

Einige Mädchen. Landmusikanten. Ländliche Musik. Die Vorigen.

Selbert. Freund — trage den Kranz, den Du uns gewunden hast! —

Wanner. Nein! Und hättest Du mir ihn lieber nicht gezeigt — er hat meine Heiterkeit verjagt.

Selbert. Weshwegen?

Wanner. Herbsttag! — Dieser Kranz ist Segen Eures Herbstes — des Deinen! Werde ich doch fast unnuͤtzig — indem ich Deinen Segen betrachte, und mein dürrs Feld!

Selbert. Wanner!

Wanner. Last des Lebens habe ich getragen — und doch fühle ich mich leer — denn ich habe dem Staate keine Kinder gezogen.

Amalie. Oufel!

Peter. Vater!

Wanner. Gut, gut! — Antheil habe ich — das ist schön! — Wenn Ihr nun aber nicht so gut wäret — wie dann? Freund, Du hast sehr Recht — Hum! da wandelt man herum — spielt die schöne Figur — wird alt und albern — und — ein Hund, eine Katze, ein Papagei, kassessiren den Strohmann, an dem nichts und der an nichts hängt!

Selbert. Wir hängen alle an Dir.

Wanner. Dein Herbsttag ist so gesegnet — da stehen die Früchte glücklich eingebracht. Der Wind fuhr wohl über die Aehren — (nimmt Erzen und Marien an der Hand) er bog sie — aber er zerknickte sie nicht.

Selbert. Dafür danke ich Gott!

Peter. Und die schönste Wiese, für eine eigne Kuh — und die beste Milch soll Jupiter haben. — O ich halte Wort!

Wanner. Wort halten? Danach siehst Du aus — und das macht mich freich. Mutter! — von Ihrem Beispiel kam die gute Ehe — vom Beispiel alles Gute, was auch mit auf mich fällt — Mutter! — trage diesen Kranz — diese Krone, die mir heute so viel ehwürdiger geworden ist, als eine in der Welt — die

Krone häuslichen Segens! — (Gibt sie ihr, faßt ihren Arm.) Selbert, führe Deine Mutter —

Selbert (thut es).

Wanner. Zeige Deinen Bruder den frohen Landleuten — Mutter — zeigen Sie mich als Ihren Sohn — der doch fremde — Freuden gern anbauet — wenn auch seine brach liegen. — Faßt jedes ein Band von diesem Segenskranze, Ihr jungen Leute.

Fritz und Marie, Peter und Amalie (nehmen jedes eines zu beiden Seiten)

Ernestine (voraus).

Wanner. Wir machen die jungen Paare bekannt — der Becher geht herum, und die Mutter und ich führen den Ehrentanz auf — dann setzen wir den Herbstkranz in die Mitte, und ich lerne jeden Gaudeamus igitur! — Wer es nicht versteht — sieht mirs aus Herz und Auge leuchten, und fühlt es — Gaudeamus igitur! (Musik voraus. — Sie nach. — Bauern schliefen. Der Vorhang fällt.)

H. B. Staudt

Centralische Werke

in einer Auswahl.

Dritter Band.

Leipzig.

C. S. Giesecke's Verlagshandlung.

1859.



